

Clementina. Deren Gründungsstatuten von 1711, unter dem Einfluß General Marsilis verfaßt, führten zur Einrichtung einer der »scuola del nudo« ebenbürtig besetzten »scuola d'architettura«, die ausschließlich der Quadratur vorbehalten war. Trotz dieser Aufwertung der Quadratur zum akademisch unterrichteten Fach lassen sich jedoch bspw. bei Giampietro Zanotti, dem ersten Sekretär der Clementina, Anmerkungen finden, die belegen, daß die Bewertung des Rangs dieser

Gattung sogar in Bologna schwankte. Obwohl die Quadratur erst im 19. Jh. auf grundsätzliche Ablehnung stieß, dürften diese traditionellen, auch im 17. Jh. schon nachzuweisenden Vorbehalte mitverantwortlich sein nicht nur für die Zerstörung großer Teile des ehemaligen Freskenbestands, sondern auch dafür, daß dieses Thema derart lange vernachlässigt worden ist.

Christoph Lademann

ROBERTO ZAPPERI

Eros e Controriforma. Preistoria della Galleria Farnese

Turin, 1994. 142 Seiten, 8 Bildtafeln. Deutsche Ausgabe: Der Neid und die Macht: Die Farnese und Aldobrandini im barocken Rom.

Aus dem Italienischen von Ingeborg Walter. München, C. H. Beck 1994. 196 Seiten, 14 Abb.

Auseinandersetzungen zwischen etablierten und aufsteigenden Familien, diese an Auswirkungen reichen Ereignisse im Schatten der „großen“ Geschichte, untersucht Zapperi am Beispiel zweier Papstfamilien, von denen erstere durch Paul III. (1534-1547) auf den Höhepunkt ihrer Macht gelangte, letztere durch Clemens VIII. (1592-1605). An diesem Ort geht es nicht um die Episoden ihres gespannten Verhältnisses, deren zugleich genüßlich-pikante und im Ton moralisierende Ausbreitung bei aller archivalischen Fundiertheit mitunter von einschlägigen Fernsehserien beeinflusst zu sein scheint, sondern um den zweiten Teil des Buches mit der Behandlung der von Annibale Carracci und seinen Schülern ausgemalten Galerie im römischen Palazzo Farnese.

Zapperis schon in früheren Aufsätzen entwickelte Thesen lauten, Kardinal Odoardo Farnese habe in der Wölbung die Liebschaften der antiken Götter zur Herausforderung des

sittenstrengen Papstes Clemens VIII. malen lassen und die späteren Wandfresken mit moralisierenden Themen als Sühne offeriert. Kaum sonderlich hehre, doch auch nicht besonders wahrscheinliche Motive, schon weil die Wölbungsfresken zu einer Zeit entstanden, als sich die beiden Familien gerade recht gut verstanden. Am 7. Mai 1600 heiratete Herzog Ranuccio Farnese die Nichte des Papstes. Dieses Ereignis wurde seit 1598 in die Wege geleitet, fand aber entgegen den Absichten der Farnese nicht in deren Familienpalast statt, wo ebenfalls 1598 Annibale Carracci mit Dekorationsprojekten für den Salone und die Galerie begann. Beide Projekte wurden unterbrochen – offenbar als sich herausstellte, daß der Papst nicht in den Farnese-Palast kommen würde – und nur die Galeriewölbung im Mai 1601 fertiggestellt.

Wenn die Freskierung somit erst nach der Hochzeit vollendet wurde und das junge Paar nicht in Rom, sondern in Parma residierte, so

sind damit Anspielungen auf dieses wichtige Ereignis in den Bildern der Galerie nicht ausgeschlossen, zumal der römische Familienpalast ebenfalls Eigentum des Herzogs war und der Kardinal nur den Nießbrauch hatte. Unwiderlegt bleibt die von Charles Dempsey (*The Art Bulletin* 50, 1968, S. 363-74) vertretene These, das Bildprogramm der Wölbung ähnele einem Epithalamium. Dem wäre hinzuzufügen, daß der »Triumph von Bacchus und Ariadne« im Zentrum der Wölbung das

entscheidende Ereignis der *deductio in domum mariti* verbildlicht. Für weitere Interpretationen sei hier ein Schema der Galerie-Dekoration bereitgestellt (Abb. 1), das vor Ort überprüft wurde und bei dem die bis auf Francesco Aquilas Stiche zurückgehenden Fehler derartiger Schemadarstellungen in der Anordnung der Wappen und Tugenden in den Eckfeldern korrigiert sind.

Jörg Martin Merz

